

ob es sich bei der ersten Translation des heiligen Wenzel um seine Heiligsprechung handelt. Nach K. hängt diese vielmehr mit der Gründung des Bistums Prag zusammen und muss nach der Konsekration des ersten Bischofs von Prag datiert werden. In einer scharfsinnigen Studie kombiniert Libor JAN (S. 152–172) überzeugend ältere eigene Beiträge zur ältesten Geschichte der Bistumsorganisation in Mähren von Methodius bis zum 11. Jh. mit Einsichten zur Gestaltung der lokalen „großmährischen“ Memoria. Seine Annahmen finden Unterstützung bei Jana MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ / Pavel ŠLÉZAR / Hana DEHNEROVÁ (S. 244–266), die die Auswirkungen der Bistumsgründung auf die räumliche Organisation der Prager Burg und der frühma. Agglomeration Olmütz vorstellen. Ein wichtiger Beitrag von Milada BRAVERMANOVÁ / Helena BŘEZINOVÁ / Jana BUREŠ VÍCHOVÁ (S. 267–285) zu den liturgischen Gewändern aus den Gräbern der Prager Bischöfe gibt u. a. Einsicht in die Kultur- und Handelskontakte Prags zwischen dem 11. und dem 13. Jh. Neues bringt auch Dalibor HAVEL (S. 289–305), der die ältesten Hss. auswertet, die traditionell mit der Geschichte des Bistums Prag im 10. und 11. Jh. verknüpft werden. Während er für die meisten dieser Hss. eine Beziehung zum Bistum problematisiert, bringt er wichtige Argumente dafür, dass Heiligenkreuz, Stiftsbibl., 217, München, Staatsbibl., Clm 4605, und Wien, Nationalbibl., 1322, um 1000 in die Prager Dombibliothek kamen. Beigegeben ist die Edition einer bisher nicht bekannten Predigt, die H. dem heiligen Adalbert zuschreibt. Ergänzt werden H.s. Ausführungen durch eine gut informierte komparative Zusammenfassung zur Schriftkultur der polnischen Bistümer von Marzena MATLA (S. 306–320). Chronologisch daran anknüpfend beschäftigt sich Lukáš FÜHRER (S. 321–335) mit der Entstehung der Kanzlei der Prager Bischöfe um 1250 und behandelt ihre Rolle in der Verwaltung *de auctoritate ordinaria*. Auffällig sind Parallelen zwischen der Entwicklung in Prag um 1250 und derjenigen in Olmütz schon nach 1220, die Indizien sein könnten für einen Zusammenhang zwischen diesen Prozessen und der Kirchenreform und den Versuchen der Bischöfe, die Administration der Diözese zu intensivieren. Nicht ganz zu den übrigen Arbeiten passt die inhaltsreiche Studie zur Echtheit der *Legenda Christiani*, in der Lukáš REITINGER (S. 336–360) neue Argumente vorbringt.

David Kalhous

Václav NEČADA, Řečický děkanát a jeho klérus do roku 1436 [Das Dekanat Řečice und sein Klerus bis zum Jahr 1436], Brno 2023, Masarykova Univerzita, 382 S., Abb., ISBN 978-80-280-0293-0, 440 CZK. – In den 1980er Jahren hat Zdeňka Hledíková in einem Seminar und anschließend in einer Studie den Rahmen eines möglichen Projekts skizziert, das die Entwicklung und die Veränderungen des Netzwerks der Pfarreien und der Pfründen in der Erzdiözese Prag erfassen und den beträchtlichen Reichtum an seriellen Quellen ausschöpfen sollte, die seit den 1350er Jahren dort angelegt wurden. Im folgenden Jahrzehnt begannen Hana Pátková und Blanka Zilynská, systematisch Magisterarbeiten zu einzelnen Dekanaten anzuregen. Schließlich hat um das Jahr 2000 Zilynská in Zusammenarbeit mit Jana Borovičková eine Datenbank erstellt, in der die Daten für weitere Forschungen zur Verfügung